

Ulrich Müller

Erkundung / Exkursion

Erkundungen und Exkursionen erfreuen sich bei Lernenden meistens großer Beliebtheit: Raus aus dem theorielastigen Seminarraum, rein in die Wirklichkeit. Der folgende Beitrag zeigt die Einsatzmöglichkeiten dieser Methoden auf und gibt didaktische Hinweise.

Inhaltsübersicht

- 1 Ein Beispiel
- 2 Zu Ansatz und Struktur der Methode
- 3 Einsatzmöglichkeiten
- 4 Zum Vorgehen
- 5 Didaktisch-methodische Hinweise
- 6 Erkundung und neue Medien
- 7 Literatur

1 Ein Beispiel

Ein Tagesseminar an der Volkshochschule, das angekündigt ist mit dem Titel „Biologische Landwirtschaft. Verbraucherseminar mit Betriebserkundung“. Die Veranstaltung startet - im Seminarraum - mit einer Vorstellungsrunde, sowie einen Überblick zu Inhalten und Vorgehensweise. Anschließend führt der Kursleiter die Teilnehmenden durch einen mit Folien unterstützten Vortrag in die Probleme konventioneller Landwirtschaft und in die Prinzipien biologischer Anbauweisen ein. Auf dieser Grundlage erarbeiten die Teilnehmenden in Gruppen Leitfragen zu zentralen Bereichen: Verbraucher (z. B. „Warum sind biologische Produkte teuer?“ ...), Umwelt/Ökologie („Belastet auch die biologische Landwirtschaft die Natur?“ ...), Betrieb („Wie groß ist der Hof, wie viele Tiere ...?“ ...), Politik/Gesellschaft („Findet biologische Landwirtschaft genügend Unterstützung durch die Politik?“ ...).

Nach der Mittagspause fährt das Seminar gemeinsam auf den Hof eines biologisch wirtschaftenden Bauern. Nach der Begrüßung und einer Kurzvorstellung des Hofes durch den Landwirt, bekommen die Teilnehmer zunächst

die Gelegenheit, in den am Vormittag gebildeten Gruppe, eigenständige Erkundungen auf dem Hof vorzunehmen. Anschließend findet ein gemeinsamer Rundgang statt, bei dem - unter der Leitung des Bauers - alle wichtigen Bereiche begangen werden. Die Teilnehmenden nutzen das Gesprächsangebot und stellen ihre vormittags gesammelten Fragen.

Am Ende der Erkundung genießen die Teilnehmenden, Kursleiter und der Landwirt gemeinsam eine Brotzeit mit biologisch erzeugten Lebensmitteln.

2 Zu Ansatz und Struktur der Methode

Lernen findet statt als Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt. Der Inhalt einer Veranstaltung ist - allgemein gesprochen - ein mehr oder weniger großer Ausschnitt der Wirklichkeit (vgl. MÜLLER/PAPENKORT 1997, S. 3). Lehrmethoden vermitteln zwischen den lernenden Subjekten und den Lernobjekten und organisieren die Auseinandersetzung der Lernenden mit der Sache.

Methoden (bzw. Aktionsformen des Lehrens und Lernens) können danach geordnet werden, wie der Kontakt zwischen den Lernenden und dem Lerngegenstand hergestellt wird. Dabei lässt sich ein unmittelbarer, ein **bildlich-ikonisch** vermittelter und ein **sprachlich** vermittelter Zugang unterscheiden (vgl. ebd., S. 9 - 14). Die Erkundung und die Exkursion ermöglichen einen **unmittelbaren Zugang zum Lerngegenstand**: Das Lernen wird aus dem Seminarraum in einen Raum verlagert, der mit dem Thema zusammenhängt oder das Thema selbst ist. Lernort und Lerngegenstand fallen zusammen. Die Teilnehmenden lernen, indem sie Beobachtungen machen und festhalten. So eröffnen Erkundung und Exkursion die Chance zu konkreten, sinnlichen Erfahrungen und vermitteln durch die „originale Begegnung“ einen lebendigen Eindruck der Sache.

Eine mögliche Gefahr: der Eindruck bleibt singular und das Lernen verharret an der Oberfläche

des Wahrnehmbaren. Deswegen sollte diese Methode eingebettet werden in Lernphasen, in denen mit Lernformen gearbeitet wird, die stärker abstrahieren und den Lerngegenstand kognitiv durchdringen und verarbeiten lassen. Orientiert man sich an der oben bereits erwähnten Systematik, so lassen sich Aktionsformen nach einem zweiten Kriterium unterscheiden, nämlich nach dem Maße, in welchem die Teilnehmenden aktiv sein können: darbietende (Lerner sind rezeptiv), interaktive (Lerner sind im Wechsel aktiv und rezeptiv) und erarbeitende (Lerner sind aktiv) Aktionsformen (vgl. MÜLLER/PAPENKORT 1997, S. 9).

Die Erkundung eröffnet die Möglichkeit für aktives Lernen, hier erkunden die Teilnehmenden selbst den Bauernhof anhand eigener Fragestellungen, interviewen den Landwirt usw. Bei der Exkursion ist die Rolle dagegen eher rezeptiv: sie werden geführt, sie bekommen vorgestellt, es wird ihnen gezeigt. Allerdings ist der Übergang von der Exkursion zur Erkundung ist fließend. Varianten der Erkundung sind die Bildungsreise, die Foto-Erkundung, Hospitation (vgl. FLECHSIG 1996, S. 55 ff), sowie die Expertenbefragung (vgl. ALSHEIMER/MÜLLER/PAPENKORT 1996).

Interessante Erfahrungen mit Erkundungen wurden im Rahmen des Projektes „Ökologie in der Erwachsenenbildung“ (vgl. LANDESVERBAND DER VOLKSHOCHSCHULEN NIEDERSACHSENS 1986) gesammelt und dokumentiert. Hier wurden u. a. ein Bach, verschiedene Landschaften, eine Kleinstadt in aller Frühe oder eine Großstadt mit dem Fahrrad erkundet.

3 Einsatzmöglichkeiten

Erkundungen und Exkursionen können eingesetzt werden

- ⇒ zum **Einstieg** in einen Lernprozess: Orientierung, Motivation, Anregung, erste Begegnung mit dem neuen Lerngegenstand, erste Formulierung der Problemstellung;
- ⇒ um einen unmittelbaren, **authentischen Eindruck** von einer Sache zu bekommen und um eine Erfahrungsbasis für die weiterführende Arbeit zu gewinnen;
- ⇒ zur **methodischen Abwechslung** in längerfristig angelegten Veranstaltungen (mit be-

grenzter Fragestellung, zur Ergänzung von Vorträgen, Gruppenarbeiten usw.);

- ⇒ als **zentraler Bestandteil** einer ganzen Veranstaltung (mit intensiver Vor- und Nachbereitung, Dokumentation der Ergebnisse);
- ⇒ als **eigenständige** Veranstaltungsform (z.B. Betriebserkundung).

4 Zum Vorgehen

Vorbereitung

- Definieren Sie - gegebenenfalls mit den Teilnehmenden - das Erkundungsfeld. Erkundungsfelder können weite (z. B. ein großes Unternehmen) oder enge Räume umfassen (z. B. das Atelier eines Künstlers). Möglichkeiten: Betriebe, Biotope, Behörden, soziale Gruppen, Museen, historische Stätten usw. (vgl. FLECHSIG 1996, S. 52);
- Informieren Sie sich selbst, z. B. über den zu besichtigenden Betrieb;
- Nehmen Sie Kontakt auf zu den externen Kooperationspartnern und vereinbaren Sie den Ablauf;
- Erarbeiten Sie vorab mit den Teilnehmenden die nötigen Informationen, damit sie einen Überblick gewinnen;
- Klären Sie alle organisatorischen Fragen (Treffpunkt, Zeiten, Anreise, Kosten, Versicherung usw.);

Bei Erkundungen zusätzlich:

- Entwickeln Sie gemeinsam mit den Teilnehmenden die zentralen Fragestellungen für die Erkundung;
- Überlegen Sie, ob für die Erkundung besondere Instrumente zur Datenerhebung und -speicherung benötigt werden: Messinstrumente, Foto- oder Videokamera, Tonbandgeräte, Beobachtungsleitfäden, Mikroskop oder Fernglas.

Durchführung

Bei Erkundungen achten Sie besonders darauf, dass sich die (aktive) Erkundung nicht unter der

Hand in eine (passive) Betriebsbesichtigung verwandelt. Evtl. müssen Sie Ihre Kooperationspartner bremsen, damit die Teilnehmenden wirklich aktiv werden können.

Nachbereitung

- Lassen Sie Eindrücke zusammenfassen, strukturieren, analysieren und bewerten; offene Fragen werden notiert.

Bei Erkundungen zusätzlich:

- Die Teilnehmenden vertiefen, ergänzen die neuen Informationen durch Texte lesen, Expertenbefragung usw.;
- Evtl. erstellt die Gruppe eine Dokumentation (z. B. eine Wandzeitung). Noch ertragreicher: ein Erkundungsbericht, der die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse festhält, ordnet und die Grundlage für die Auswertung der Erkundung enthält.

5 Didaktisch-methodische Hinweise

Um in Exkursionen und Erkundungen wirkungsvoll lernen zu können, benötigen die Teilnehmenden in der Regel ein gewisses Vorwissen, das die Wahrnehmung strukturiert: „Man sieht nur, was man weiß.“ Auf der anderen Seite kann jedoch auch eine unbefangene Herangehensweise ihren Reiz haben, gerade weil ohne Vorinformation die Wahrnehmung offener und weiter ist.

Zur Erkundung:

Die Erkundung bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit eine Fragestellung unmittelbar an der Wirklichkeit zu bearbeiten. Durch das Hinausgehen in den zu untersuchenden Raum können sinnliche Wahrnehmungen in den Lernprozess mit einbezogen werden. Sehen wird ergänzt durch Riechen, Hören, Ertasten. Ein ganzheitlicher Eindruck entsteht. Im Unterschied zur Exkursion bleiben die Teilnehmenden jedoch nicht passiv. Sie suchen selbst, fragen, forschen, diskutieren, sammeln Informationen usw.

Vor allem in längeren Lehrgängen besteht eine mögliche Gefahr darin, dass manche Teilnehmende sich vielleicht an Unterrichtsgänge oder Ausflüge in ihrer Schulzeit erinnert fühlen und

die Erkundung dann möglicherweise als eine didaktisch verbrämte Freizeitveranstaltung missverstehen. Stellen Sie daher den Aspekt der „Abwechslung“ nicht allzu sehr in den Vordergrund.

Zur Exkursion:

In Abgrenzung zur Erkundung hat die Exkursion eher illustrierenden, demonstrierenden Charakter und zeichnet sich durch geringere Selbsttätigkeit der Lernenden aus. Die Exkursion stellt geringere Ansprüche an Vor- und Nachbereitung sowie an die didaktische Planung. Im Rahmen dieser Arbeitsform geht es v. a. darum, den Lerngegenstand oder Teilaspekte davon konkret wahrzunehmen. Statt Fotos von kranken Bäumen anzusehen, geht man hinaus und sucht kranke Bäume im Wald, studiert die Schadensmerkmale am lebenden Objekt. Damit ist bereits angedeutet, dass Exkursionen häufig eine begrenzte Aufgabenstellung haben.

Exkursionen werden häufig von einem externen Experten begleitet oder geführt; man denke etwa an eine Exkursion zu einem Kraftwerk oder zu einem Industrieunternehmen. Meist ist ein Vertreter des Unternehmens bzw. der Einrichtung maßgeblich beteiligt. Vorsicht: die Exkursion könnte zur einseitig werbenden Selbstdarstellung einer Behörde, Organisation oder eines Betriebes werden. Zudem besteht die Gefahr, dass der Experte zu wenig auf die speziellen Interessen der Lerngruppe einzugehen vermag bzw. überhaupt seinen „pädagogischen Auftrag“ vergisst.

Gerade bei routinierten Betriebsführern bleiben viele Teilnehmende passiv. Meist beteiligt sich nur ein kleiner Teil mit eigenen Fragen; viele Teilnehmende bleiben weitgehend stumm. Oft „beschlagnahmen“ gut informierte Teilnehmende den Führenden. Viele Teilnehmende äußern im nachhinein, sie hätten gar nicht gewusst, worauf es angekommen wäre, was sie hätten fragen sollen usw. Exkursionen (Besichtigungen) eignen sich deswegen eher für kurze Besuche, um etwas zu veranschaulichen. Wenn Sie eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem Gegenstand erreichen wollen, sollten Sie eine Erkundung erwägen.

6 *Erkundung und neue Medien*

Die aktuelle didaktisch-methodische Diskussion fokussiert sehr stark auf das Lernen mit Medien. Tatsächlich eröffnen die neuen, computerunterstützten Medien eine immense Vielfalt neuer Möglichkeiten:

- Differenziertes Lernen hinsichtlich individueller Lernwege, Lerntempi, Lernzeiten, Lernstrategien
- Neue Formen der Kommunikation, z. B. Chat, E-Mail, Mailinglisten, Diskussionsforen
- Neue Formen der Kooperation, z. B. gemeinsames Arbeiten an der Lösung von Aufgaben auch bei räumlich/zeitlicher Trennung, Dokumentation von Lernerfahrungen
- Neue Zugänge zu Lerninhalten, z. B. durch multimediale Elemente wie bewegte Bilder, Töne oder Animation, durch Simulation von Wirkungszusammenhängen etc. (vgl. im Überblick z. B. MÜLLER/IBERER 2000)

Dennoch ist auch das multimedial unterstützte Lernen einseitig und spricht keineswegs den ganzen Menschen an:

- Es dominiert der Gesichtssinn, trotz Einbindung von Sprache, Geräuschen und Musik. Tasten, riechen, schmecken sowie der kinästhetische Sinn bleiben außen vor.
- Die Menschen werden vor dem Bildschirm fixiert, ihre Bewegungsmöglichkeiten auf Tastatureingaben und Mausclicks beschränkt. Beides, die starke Beanspruchung der Augen und die Bewegungsarmut vor dem Bildschirm führen zur Ermüdung und stellen eine nicht zu unterschätzende gesundheitliche Belastung dar.
- Bildungsinhalte können durch mediale Bilder ikonisch repräsentiert werden (vgl. MÜLLER/PAPENKORT 1998), doch ein Lernen unmittelbar an der Wirklichkeit ist überwiegend ausgeschlossen.

Methoden wie die Erkundung und die Exkursion können demgegenüber handelndes Lernen ermöglichen, das tatsächlich alle Sinne des Men-

schen anspricht und ganzheitliche, auch körperlich akzentuierte Lernerfahrungen bietet. Erst in der integrativen Verkoppelung medialer Lernangebote mit anderen Lernformen können die unterschiedlichen Zugangsweisen zu Lerninhalten ihre jeweiligen Stärken voll entfalten. Aktionsformen bzw. Veranstaltungsformen wie die Erkundung und die Exkursion eignen sich daher hervorragend für Ergänzung bzw. Integration neuer Medien. Dies soll abschließend am eingangs dargestellten Beispiel gezeigt werden (vgl. zum folgenden IBERER/MÜLLER 2000, S. 65).

Die Veranstaltung „Biologische Landwirtschaft - Verbraucherseminar mit Betriebserkundung“ kann durch ein begleitendes Internetangebot zur Vor- bzw. Nachbereitung eine wesentliche Bereicherung erfahren. Um Zeit für die eigentliche Erkundung zu gewinnen, um den unterschiedlichen Interessen der Teilnehmenden sowie der möglichen Heterogenität der Gruppe gerecht zu werden, lassen sich die Informationsbausteine im Seminar eher kurz halten und als Überblick gestalten. Die Folien zu diesem Referat sowie vertiefende Informationen zu den einzelnen Inhaltsbereichen werden auf der Homepage, die zu dieser Veranstaltung eingerichtet wurde, bereitgehalten. Auf diese Seiten kann der Dozent im Bedarfsfall auch während der Veranstaltung zurückgreifen, z. B. um seine Antworten auf spezielle Nachfragen mit geeignetem Material zu veranschaulichen.

Die Integration neuer Medien in diesem Szenario sieht daher wie folgt aus:

Bereits im Vorfeld finden die Teilnehmenden auf der seminarbegleitenden Homepage, deren Adresse auch bei allen konventionellen Ankündigungen und Werbemaßnahmen angegeben ist, die organisatorischen Vorgaben und einen Überblick zu Themen und Ablauf der Veranstaltung. Außerdem enthält die Homepage ein Angebot mit Hilfe dessen sich die Teilnehmenden bereits vorab über biologische Anbauformen informieren können. Dieses Infopakete kann z.B. umfassen:

- Einen Vertiefungsbaustein zum Einleitungsreferat, mit Grafiken und Bildern zu einzelnen Details.
- Eine Linkliste zu Anbauverbänden, einer Verbrauchergemeinschaft sowie zu anderen interessanten Seiten im WWW.

- Eine Adressenliste von Biobauern der Region, die Direktvermarktung betreiben.
- Ein Programm mit Hilfe dessen kybernetische Grundlagen von Ökosystemen und die Konsequenzen von Eingriffen durch Bewirtschaftung simuliert werden kann.
- Ein Angebot für Kinder, u.a. mit Links zu speziellen Kinderseiten über Landwirtschaft etc.

Auf dem Bauernhof kann eine Arbeitsgruppe als „Kamerateam“ arbeiten und mit einer digitalen Kamera Fotos von einzelnen Stationen, vom Landwirt und seiner Frau und der ganzen Seminargruppe aufnehmen. Nach der Veranstaltung werden auf der Homepage die Fotos von der Erkundung eingestellt sowie Nachträge zu einzelnen Fragen, auf die ad hoc im Seminar nicht vollständig geantwortet werden konnte. Außerdem wird eine E-Mail-Liste eingerichtet für eine Gruppe von Teilnehmenden, die gerne eine Einkaufsgemeinschaft bilden wollen. Aufgrund des hohen Vorbereitungsaufwandes ist dieses Modell für eine einzelne Einrichtung nur schwer zu realisieren. Es eignet sich jedoch z. B. für Projekte überregionaler Zusammenarbeit.

7 Literatur

- Alsheimer, M.; Müller, U.; Papenkort, U.: Spielend Kurse planen. Die Methodenkartothek (nicht nur) für die Erwachsenenbildung. Lexika: München
- Bönsch, M. (1991): Variable Lernwege. Ein Lehrbuch der Unterrichtsmethoden. Paderborn: Schöningh
- Flehsig, K.-H. (1996): Kleines Handbuch didaktischer Modelle. Eichenzell: Neuland
- Iberer, U.; Müller, U. (2000): E-Learning in Bildungseinrichtungen. Möglichkeiten computerunterstützten Lernens. In: Ulrich Papenkort (Hg.): familie@bildung. Neue Medien in Familienbildungsstätten. Eine Arbeits- und Orientierungshilfe. Landesarbeitsgemeinschaft für kath. Erwachsenenbildung in Nordrhein-Westfalen, S. 60-67
- Isenberg, W. (1987): Geographie ohne Geographen. Laienwissenschaftliche Erkundungen, Interpretationen und Analysen der räumlichen Umwelt in Jugendarbeit, Erwachsenenwelt und Tourismus. Selbstverlag des Fachgebietes Geographie im Fachbereich der Kultur- und Geowissenschaften der Universität Osnabrück
- Knirsch, R. R. (1979): Die Erkundungswanderung. Theorie und Praxis einer aktivierenden Lernform für Unterricht und Freizeit. Paderborn: Schöningh
- Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens u. a. (Hg., 1986): Ökologie in der Erwachsenenbildung. Programmhilfen, Lehr- und Lernmaterialien, 5 Bd.
- Michelsen, G.; Siebert, H. (1985): Ökologie lernen. Anleitungen zu einem veränderten Umgang mit Natur. Frankfurt/Main: Fischer
- Müller, U. (1987): Biologische Landwirtschaft. Verbraucherseminar mit Betriebserkundung. Deutscher Volkshochschulverband - Pädagogische Arbeitsstelle, Frankfurt/Main
- Müller, U. (1989): Bildungshäuser - Lebensräume. Anstiftung zur ökologischen Erkundung von Räumen der Erwachsenenbildung. In: Erwachsenenbildung, 35. Jg., H. 4, S. 216 - 219
- Müller, U. (1993) Didaktische Planung ökologischer Erwachsenenbildung. Ein Leitfaden. Haag und Herchen, Frankfurt/Main 1993
- Müller, U.; Iberer, U. (2000): Lost in Cyberspace? Bildung: personal oder medial vermittelt? In: Ulrich Papenkort (Hg.): familie@bildung. Neue Medien in Familienbildungsstätten. Eine Arbeits- und Orientierungshilfe. Landesarbeitsgemeinschaft für kath. Erwachsenenbildung in Nordrhein-Westfalen, S. 52-59
- Müller, U.; Papenkort, U. (1997): Methoden der Weiterbildung - ein systematischer Überblick. In: Grundlagen der Weiterbildung - Praxishilfen. Lose-Blatt-Sammlung, Systemstelle 7.40.11, Luchterhand: Neuwied
- Steinmann, B. (1982): Erkundungen ökonomischer Realität. Theoretische Grundlegung und schulische Anwendung. Essen: Girardet